

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Krißel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 77

Mittwoch, den 26. September 1917

6. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

1. Vom 1. September d. J. an dürfen bis auf weiteres monatlich wieder 25 Hunderthalte derjenigen Wenge, welche im gleichen Monat des Jahres 1915 für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) verbraucht worden ist, zu denselben Zwecken in den Betrieb gebracht werden.

Von diesen 25 Hunderthalten werden 20 Hunderthalte zum Preis von 55 Pfg. für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den Kommunalverbänden ausgegeben werden, der Rest von 5 Hunderthalten zum Preis von 1,50 M. für das Liter ohne Bezugsmarken geliefert.

Der Spiritus zum Preis von 55 Pfg. für das Liter ist ausschließlich zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen bestimmt, die ihn zu Koch, Heiz und Leuchtzwecken benötigen und denen Elektrizität, Gas oder Petroleum nicht zur Verfügung steht, sowie zur Deckung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus für Zwecke der Kranken- und Säuglingspflege unbedingt gebrauchen.

Die Verteilung der Bezugsmarken an die einzelnen Gemeindebehörden wird in Zukunft nicht mehr durch die Großvertriebsstellen, sondern durch die Kommunalverbände erfolgen. Die Großvertriebsstellen haben den einzelnen Kommunalbehörden bei Übermittelung der Marken ein Verzeichnis zu liefern, in welchem ersichtlich ist: a) welche Ortschaften des betreffenden Kommunalverbandes von der Großvertriebsstelle im Jahre 1915 Spiritus erhalten haben, b) welche Anzahl von Bezugsmarken nach den geltenden Bestimmungen auf dem einzelnen Ort entfallen.

In Ausnahmefällen können die Kommunalverbände aus der Zahl der auf sie entfallenden Bezugsmarken auch an solche Marken abgeben, die bisher dafür nicht in Betracht kamen. Dessen kann eine Spirituszufuhr noch diesen Plätzen nicht geahndet werden. Die Inhaber von Marken an diesen Orten müssen gegebenenfalls den Spiritus an einen benachbarten Ort, wohin eine regelmäßige Lieferung stattfindet, kaufen. Andere Bezugsmarken als die von der Spiritus Zentrale gestellten dürfen nicht zur Verwendung gelangen, ebenso darf auch andere Bezeichnungen irgendwelcher Art, auf welche Spiritus entnommen werden soll, für den Bezug von Brennspiritus nicht ausgestellt werden.

2. Gewerbetreibende, die vollständig vergällten Brannwein

zur Verarbeitung im eigenen Betriebe benötigen, haben sich zur Abtragung der erforderlichen Bezugsmarken wie bisher an die Großvertriebsstellen zu wenden.

Bezugsmarken, die den Kommunalbehörden überlassen sind, dürfen keinesfalls zur Befriedigung gewerblicher Bedürfnisse abgegeben werden.

Den Gewerbetreibenden gleichgestellt werden folgende Verbraucher: Apotheken, Krankenhäuser, Lazarette, Arznei-, Hebammen, Desinfektoren, landwirtschaftliche Betriebe und Behörden.

3. Die Abgabe von Flaschenspiritus erfolgt wie bisher durch Kleinhändler. Um denjenigen, die Spiritus für häusliche Zwecke gebrauchen, zunächst die Möglichkeit zu geben, jederzeit Monat Spiritus zu erhalten, sind die Kleinhändler durch Großvertriebsstellen angewiesen, den Gewerbetreibenden, den Verbrauch die Vorräte der Kleinhändler besonders stark freist, den ihnen zugebilligten Spiritus nicht auf einmal, wenn innerhalb des Monats nur in Teilmengen zu liefern.

Berlin den 22. August 1917.

Der Vorsteher der Reichsbrandweinschule.

Wird veröffentlicht.

Für die Folge werden die Bezugsmarken für Brennspiritus Gemeindebehörden allmonatlich von hier aus überwiesen.

Höchst a. M. den 17. September 1917.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Hofheim, den 25. September 1917.

Der Magistrat: Höh.

Bekanntmachung.

Diejenigen Obstzüchter, welche noch Obst abliefern wollen, werden ersucht, Art und Menge des abzuliefernden Obstes rechtzeitig bei Herrn Wiss hier Kirschgartenstr.

anzumelden um die Wagenbestellung rechtzeitig zu veranlassen.

Hofheim, den 21. September 1917.

Der Magistrat: Höh.

### Lebensmittel-Ausgabe.

#### Suppen.

am Donnerstag, den 27. September d. J. bei

1. Phildius Albert auf Lebensmittelkarte No. 1—230
2. Hahn Och. Ww. " 231—495
3. Petry Karl " 496—790
4. Hennemann Och " 791—1116

Auf jede Person entfallen 75 Gramm. Der Preis beträgt für Sago für 75 Gramm, 14 Pfg. für Grünkern 9 Pfg. Reis-Bohnenmehl 40 Pfg. für Hülsenfruchtsuppe 15. Pfg.

#### Margarine.

am Donnerstag, den 27. September d. J. bei

1. Stippler Fried. Ww. auf Lebensmittelkarte No. 1—460
2. Zimmermann Jac. " 461—810
3. Zimmermann Gp. " 811—1116

Auf jede Person entfallen 60 Gramm. Der Preis beträgt für 60 Gramm 24 Pfg. Haushaltungen, welche geschlachtet haben und jüdische Haushaltungen sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

#### Zucker.

am Donnerstag, den 27. September d. J. bei

1. Hennemann Heinrich auf Lebensmittelkarten No. 1—140
2. Petry Karl " 141—283
3. Conzum-Geschäft " 284—377
4. Wenzel Nikl. Ww. " 378—475
5. Phildius Albert " 476—589
6. Müller Jacob " 600—680
7. Caped. Ww. " 661—735
8. Kippert Lorenz " 736—794
9. Becker Karl " 795—865
10. Hahn Heinrich Ww. " 866—1018
11. Fröhling Karl " 1019—1116

Auf jede Person entfallen 800 Gramm. Der Preis für gewöhnlichen Zucker beträgt 32 Pfennige, für Würtzelzucker 36 Pfennige für das Kind.

Hofheim a. T., den 25. September 1917.

Der Magistrat: Höh.

### Lokal-Nachrichten.

Achtung! Die in den letzten Monaten wieder ganz erheblich gestiegenen Papier, Farbepreise und sonstige Unkosten, um großen Teil auch das Drängen der Botenfrauen um Erhöhung des Trägerlohnes, zwingen uns ab 1. Oktober den Bezugspreis um 5 Pfennig zu erhöhen und kostet das Anzeige-Blatt von jetzt ab ins haus gebracht 45 Pfennige, in der Druckerei abgeholt 40 Pfennige.

+ In Hofheim ist es eine schöne alte Sitte, daß die "Fünziger", d. h. diejenigen Männer und Frauen, welche in dem gleichen Kalenderjahr 50 Jahre alt werden, gemeinsam an einem Tage dieses Fest in Gestalt einer kleinen Feier feiern. So kam dies Mal die Fünziger, wohl 45 an Zahl, darunter auch einige geborene Hofheimer von auswärts, versessenen Sonntag hier zu einer kleinen Feier zusammen,

welche dem Ernst der Zeit entsprechend einfach, harmonisch würdig, fast wie eine patriotische Feier, verlief. Nachmittags wurde im Kurhaus, dessen Inhaber auch den Jubilaren angehörte, eine Tasse Kaffee getrunken, und im Anschluß daran im Kurgarten ein Gruppenbild aufgenommen. Sodann ging man gemeinsam auf den Kreuzweg nach der Kapelle und von dort über die Wasserleitung nach der Stadt zurück. In der Kapellenstraße wurden sämtliche Jubilare vor der Villa des Herrn Walter Werner von den Kindern des Hauses mit Blumenkränzen erfreut. Am Abend traf man sich im Saale der Krone unter Zugabe der Familienangehörigen bei einem einfachen Abendessen, zu dem natürlich jeder seine Brotdank und Fleischkarte mitbringen mußte. Unter Reden und musikalischen Vorbrüchen verließ der Abend in herzlicher, froher und der Zeit entsprechender Weise, so daß jeder Teilnehmer wohl befriedigt vom Tage in späteren Jahren sich sicher gerne dieser kleinen Feier erinnern wird. Bei der Tafel wurde noch auf Anregung eines Mitgliedes eine Geldsammlung zum Besten

des Kinderhorts von Hofheim veranstaltet, deren Ertrag 50 Mark, dem Vorstand zur Überreichung an den Kinderhort übergeben wurde.

— Wenn es im vergangenen Jahr manchen Einwohner möglich gewesen ist, sich ein Schächtel zu kaufen und schließlich mit Hilfe des früheren Eigentümers sechs Wochen zu füllen, so wird es in diesem Jahre nicht allein deshalb schwierig sein sich einer Haushaltung zu erfreuen, weil wenig Schweine da sind, sondern wie wir hören, muß in diesem Jahre der Antragsteller nachweisen, daß er das Schlachtvieh drei Mon. in seiner eignen Wirtschaft gehalten hat. Es genügt also nicht, daß jemand das Schwein mit Hilfe anderer hält, und füllt sondern es wird gefordert daß er selbst das Schwein mästet. Dies wird natürlich mit weniger Ausnahme nur einem Landwirt möglich sein und es kann die Aufzucht sogenannter Pensions-Schweine hiernach nicht empfohlen werden.

\* Zum Zweck der Anmeldung des Leimbedarfes für die Versorgungsperiode Oktober, November, Dezember, sind Anträge seitens der Verbraucher unter Benutzung der vom Kriegsausschuß für Erholungsfutter herausgegebenen neuen Vorbrücke sofort an die zuständigen Fachorganisationen zu stellen. Die Vorbrücke sind bei den betreffenden Fachorganisationen erhältlich. Soweit noch Zweifel über die Zugehörigkeit zu einer der Fachorganisationen bestehen, gibt der Kriegsausschuß für Erholungsfutter, Berlin W. 3, Rückstr. 33/36, Auskunft.

— Um der Bezeichnung auf die 7. Kriegsanleihe werden sich wie bei den früheren Anleihen beteiligen die Nassauische Landesbank mit M. 5 Millionen, die Nassauische Sparkasse mit M. 20 Millionen (einschl. der Kundenzeichnungen), der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit M. 5 Millionen. Das Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betrug bei der vorigen Anleihe M. 561, Millionen, bei sämtlichen 6 Anleihen insgesamt M. 2681, Millionen.

— Wir machen die Seifenhändler darauf aufmerksam, daß die künftig für die Ablieferung der Seifenartenabschnitte zu verwendenden Vorbrücke bei den Magistraten und Gemeindevorständen zu haben sind.

Offnet Tücher und Schränke. Die Kreisbekleidungsstelle Höchst a. M. Königsteinerstraße 7, die sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, getragene Kleidungsstücke zu sammeln und wieder gebrauchsfähig zu machen, um sie der unbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, wendet sich erneut mit dringender Bitte um Überlassung getragener Kleider, Wäsche und Schuhe an die Kriegseingesessenen. Der Aufruf: Offnet Tücher und Schränke ergeht aus neuer Wieder für den genannten sozialen Zweck, ganz besonders handelt es sich jetzt um Beschaffung von Konfirmandenanzügen, mit denen die Jugend für nächste Ostern ausgerüstet werden muß. Es werden sich wohl zahlreiche, nicht mehr gebrauchte Smoking- und Frackanzüge in den Schränken vorfinden, die man der Kreisbekleidungsstelle überlassen möge; ebenso dringend wird schwarze und weiße Frauenkleidung benötigt für die Konfirmandinnen. Aber auch jedes andere Kleidungsstück wird mit Dank angenommen.

Zur Förderung der Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder Einrichtung getroffen, welche die Beteiligung an der Zeichnung unbedingt erleichtern. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Später, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Sparfassensbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 29. September d. J. Um auch denjenigen, die zur Zeit nicht über ein Sparbuch haben oder überbare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinsatz der Darlehenkasse (5 1/2 %), gegen Verpfändung von Landesbank-

(Fortsetzung letzte Seite.)



## Schweden.

In Schweden stehen die Wahlen vor der Tür. Die Entente-Mächte, vor allem Amerika und England, tun ihr Bestes, die Stimmung in Schweden zu ihren Gunsten umzulenken. Zunächst folgt ein Verständigungsfeldzug dem anderen. In letzter Zeit war es das Verbot Wilsons in der Ausübung von Lebensmitteln ohne besondere Erlaubnis und die Enttäuscher-Lansings. Der Schlag des amerikanischen Präsidenten gegen die Neutralen richtet sich in leichter Linie gegen Deutschland, das durch die Methoden der wirtschaftlichen und finanziellen Kriegsführung in die Anstrengungen werden soll. Allein aber auch die Neutralen trifft der Schlag selbst, weil er sie nicht nur ihre Handlungsfreiheit verbraucht, sondern auch gewaltsam in den Krieg stößt, dennfern zu bleiben sie bislang für ihr wichtigstes Interesse dienen. Gegenüber Norweger ist Wilson bereits einen Erfolg erzielt; jetzt soll nur Schweden vom Bierverband überwältigt werden. Die englischen Zeitungen deuten das wenigstens an, da sie von dem Ausfall der September-Wahlen zum neuen Reichstag einen Frontwechsel der schwedischen Politik erwarten. Halmar Branting soll in den Säten erhoben werden, und man ist sicher, daß dieser zu Gunsten des Sozialdemokratischen Schwedens reiten wird. Aber so einfach wird das nicht sein. Selbst angenommen sie Konserne würden in beiden Kammern in die Minderheit gebracht, was in der zweiten Kammer ziemlich sicher, in der ersten Kammer aber unwahrscheinlich ist, so bilden sie darum doch noch immer einen entscheidenden Faktor in der inneren und äußeren Politik des Landes. Die erste Kammer zählt 150, die zweite 230 Mitglieder. Auf die Konserne entfallen bisher in der ersten 89 und in der zweiten Kammer 86 Sitze; die Sozialdemokraten verfügen in der ersten über 14, in der zweiten Kammer über 87 Mandate. Die Liberalen besitzen 47 und 56 Vertreter in den beiden Kammern. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß es der skrupellosen Würde Brantings wohl gelingen wird, zunächst zu erhalten, daß diese über in der Hauptstadt auf Kosten der Liberalen geht. Diese haben daraus für sich schon die Folgerungen gezogen und um ihre Ausschaltung zu verhindern, eine Annäherung an Branting gesucht, der ihnen also als der kommende Mann erscheint.

Nun ist Schweden kein parlamentarisch regierter Staat. Das Königreich verfügt über verfassungsmäßige Rechte, die theoretisch und praktisch einen Dualismus der Staatsform bedeuten, der das Übergewicht des einen Teiles über den anderen Teil verhindert. Es ist nicht einmal herkommen, daß Branting die Führung der Regierungsgeschäfte übernehmen muß, wenn ihm die Mehrheit ausfällt, da die Voraussetzung hierzu die Fähigkeit ist, wirklich regieren zu können. Eine stark konervative Minderheit, die nach Durchzählung in beiden Kammern selbst im ungünstigsten Fall erhalten bleibt, würde gemeinsam mit der Krone die gesäuberten politischen Abenteuer Brantings in der Wirkung abschwächen und ausschalten. Die öffentliche Meinung Schwedens hat sich seit Beginn des Krieges gespalten. Allein diese Spaltung fällt nicht völlig mit der der Parteien zusammen. Ein Teil der öffentlichen Meinung steht auf der Seite der Zentralmächte, ein anderer neigt ausgesprochen zum Bierverband. Allein es gibt noch einen dritten Teil, der nicht dogmatisch, sondern ziemlich neutral ist, eine Auswirkung der besonderen schwedischen Seelenversetzung, die ihre Neigung zu den Unterdrückten und Leidenden zuwendet. Und diesen Teil kämpfen die beiden Gruppen.

Branting und seine Anhänger, im Verein mit England und Amerika, müssen nun die Lage gehörig aus. Sie malen allerlei Gespenster an die Wand, die über Schweden hereinbrechen würden, wenn es nicht seine Neutralität gegen Deutschland richte. Dass Schweden nicht ausgebungen werden kann, hat vor einigen Monaten das "Svenska Dagbladet" nachgewiesen, wo es noch nicht einmal in Rechnung kam, daß die Zentralmächte durch ihre günstige Ernte in der Lage sind, sogar Getreide abzugeben. Branting wird sich allerdings von solchen realpolitischen Erwägungen nicht beeinflussen lassen. Er arbeitet ruhig im Entente-Zinne weiter, nicht beachtend, daß er selbst die wirtschaftliche

Existenz Schwedens gefährdet. Wenn verfügt Großbritannien einmal über die ihm allein zugestandene Neutralität, so wird es die Verbindung von Karlsruhe durch Schweden nach Außland so ausbauen, daß die Größe der schwedischen Eisenwerke dauernd unter englischer Kontrolle bleiben. Der Beweis ist einmal gegeben in den Methoden der britischen Politik, sodass darin, daß nun die schwedischen Erze deutsche und englische Kapitalinteressen konkurrieren. Gilt Schweden von der Höhe seiner bisher stetig bewachten Neutralität herab, so würde England alle Mittel und alle Debel in Bewegung setzen, sich der Erze Schwedens allein zu bemächtigen. Branting mag Anklage haben, der Totenkopf der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit seines Landes zu werden, aber der Zentralmächten wird sein blinder politischer Fanatismus nicht schaden.

## Rundschau.

### Deutschland.

— **Übergang (z.B.)** Die Aussichten, daß Deutschland in der Übergangszeit nach dem Frieden auf dem Weltmarkt gut abschneiden wird, mehren sich. Die deutsche Industrie hat sich während des Krieges dank den reichen Kriegsgewinnen, die ihnen die Regierung überließ, so starken können, daß sie Ausdehnungen, Erweiterungsbaute und technische Verbesserungen in einem Umfang hat vornehmen können, wie sie sonst kaum im Laufe eines Jahrzehntes bei anhaltend günstiger Konjunktur erreicht würden.

— **Schiffszüge (z.B.)** Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, findet vom Oktober bis November dieses Jahres wieder die Einstellung einer größeren Anzahl Schiffszüge statt. Die Bezirkskommandos nehmen bis auf weitere Anmeldungen entgegen. Alles Wissenswerte über die verschiedenen Kaufbahnen, Beförderungen, Besoldungen und Gehälter usw. ist in dem Heft "Vom Schiffszug zum Defensivfahrer", welches nur vom Kommando der Schiffszüge in Flensburg-Mürwik zum Preise von 25 Pf. zu beziehen ist, enthalten. Die Überstellung des Betrages von 25 Pf. muss als Postanweisung erfolgen. Briefmarken oder Kriegsnotgeldscheine können nicht mehr angenommen werden. Fahrstühle, welche durch Lehrwertung gebunden sind, können nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung ihres Beherrschers die Anmeldung beim Bezirkskommando anbringen. Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben, oder bis Oktober einschließlich vollendet, müssen entweder selbst oder durch das zuständige Bezirkskommando die Genehmigung des kgl. Generalquartiermeisters für sie zuständigen Armeekorps einholen.

— **Weiterziechen (z.B.)** Für den Verlauf des Weltkrieges im militärischen Sinne ist es so ziemlich einerlei, ob Japaner oder Russen in Wladiwostok und Ostsibirien sitzen. Nicht aber gleichgültig ist es für die Zukunft Russlands. Amerika und England aber werden sehr wahrscheinlich die bittere Erfahrung machen, daß der große Kampf im Osten der Weltkrieg der östlichen Welthalbkugel, eher noch mehr in die Nähe gerückt erscheint, durch den schlauen britisch-amerikanischen Ablenkungsversuch. Amerika und England werden vermutlich trotzdem in einem drohenden zweiten Weltkrieg um ihre Stellung im Osten zu kämpfen haben, vielleicht noch eher, als sie beide denken oder dachten.

— **Schuldner in Riga (z.B.)** Der Präsident der Reichsschädigungskommission hat folgende amtliche Mitteilung ergehen lassen: Nachdem Riga von den deutschen Truppen besetzt ist, können Forderungen gegen dort wohnhafte Schuldner in gleicher Weise wie es bis zum 30. April 1917 für die übrigen besetzten Gebiete zulässig war bei der Reichsschädigungskommission zur Anmeldung gelangen. Die Anmeldungen müssen bis zum 31. Oktober d. J. eingehen, später eingehende können keine Berücksichtigung finden.

— **!! Folgen (z.B.)** Das "Berl. Tagbl." meldet: Auf den Werften von Toulon liegt nur ein einzelnes Fahrzeug auf Stapel, dessen Bau aber aus Mangel an Kohlen und sonstigen Materialien nicht weiter kommt. Auch auf den

anderen französischen Werften liegt der Schiffsbau infolge Kohlemangels vollständig brach.

## Zur Lebensmittel-Versorgung.

Eine neue Verordnung über Gemüse. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat eine mit den 15. bis 28. Nov. in Kraft trende Verordnung über den Verkehr mit Gemüse erlassen, die im wesentlichen, wirtschaftlich auch für den Verkehr mit Obst, die für die öffentliche Bewirtschaftung erforderlichen Mengen von Gemüse sicherstellen will. Die Landesstellen (in Preußen auch die Provinzial- und Bezirksstellen) für Gemüse und Obst können für ihre Bezirke oder Teile davon mit Zustimmung der Reichsstelle bestimmen, daß Rosinen, Weintrauben, Birnen, Mohren, Kohlraben, Rüben, Rükkübeln und Zwiebeln nur mit ihrer Zustimmung abgelegt werden dürfen. Die Verteilung auf verarbeitende Betriebe und Fleischverbrauch erfolgt dann durch die Reichsstelle. Für die Förderung ist ein Beförderungsschein nötig. Unberüht bleibt der Absatz unmittelbar an den Verbraucher von einem höchstens 5 Kilogramm sowie der Absatz durch den Fleischhändler und den Marktverkäufer, soweit die Erfüllung durch die Reichsstelle abgeschlossener oder genehmigter Lieferungsverträge. Die Gemüseerzeuger haben auf Ersuchen der genannten Stellen Auskunft über Mengen, Gewicht und zu geben und die pflegliche Behandlung zu übernehmen. Der Verbrauch im eigenen Haushalt oder Betrieb ist frei. Auf Verlangen ist die Ware an die genannten Stellen läufig zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Als Preis ist der unter Berücksichtigung der vorordneten Höchstpreise angemessene Preis zu zahlen, keinesfalls aber ein höherer als der in Lieferungsverträgen vorgegebene. Das Eigentum an dem der Absatzbestätigung unterliegenden Gemüse kann auf Antrag der dazu beauftragten Stellen durch die zuständige Behörde einer im Antrag bezeichneten Person übertragen werden. Die Nichtbeachtung der ergangenen Vorschriften wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.

— **Molkerei-Weizkäse**. Das Kriegsministerium hat als zulässigen Höchstpreis für weißen Käse bei einem Wassergehalt von höchstens 68 v. H. 72 Pf. festgesetzt. Trotzdem wird immer noch weißer Käse mit weit höherem Wassergehalt und zu einem noch höheren Preise verkauft. Zur Rede gestellt, erklären die Händler entweder, es sei "Auslandskäse" oder aber "Trockenmagerlich hergestellter weißer Käse," oder aber sie stellen durch Beimischung von Paprika und anderen Gewürzen ein Phantasieprodukt her, für das sie nach ihrer Meinung höhere Preise — 2 bis 3 Mark für das Pfund — nehmen dürfen. Der "Kriegsausschuss für Konsumeninteressen" richtet an alle Verbraucher die Bitte, ihm Fälle von Höchstpreisüberschreitungen für Käse mitzuteilen, damit sie als Unterlagen für Vorgehen gegen die Händler dem Kriegsministerium gestellt werden können. Die Knappheit an Käseartikeln sollte die Verbraucher doch nicht veranlassen, jeden Preis für den oft so minderwertigen Käse anzulegen.

— **Gutes Gemüse!** Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß sich aus den jüngeren Blättern sowohl der Rübenkübeln, als auch der Zuckerrüben ein ausgezeichnetes Gemüse herstellen läßt. Die Herstellung geschieht ab: Ich wie beim Mangold, der ja auch in anderer Weise als eine Rübenart ist. Die Rübenkübeln stehen vor der Türe und es darf sie federmäßig leicht sein, setzt während der nächsten Monate von den abschaffenden Blättern allwochenlich ein- oder zweimal ein billiges und schmackhaftes Gemüse zu bereiten, das Abwechslung in den Rübenzettel bringt. Die Landesstellen sind sicher gerne bereit, den Städtern von diesen Rübenkübeln unentgeltlich oder gegen geringe Entschädigung eine Menge zu überlassen.

— **Niegen gewinne (z.B.)** Die Bedarfsspitze Adlershausen (Oppenheim) erzielte im Durchschnitt in den letzten drei Friedensjahren einen Einnahmen von 1198 000 Mark, im ersten Kriegsjahr einen solchen von 9400 000 Mark, im zweiten und dritten Kriegsjahr einen solchen von 14550 000 Mark.

## Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Schardt.

7. Kapitel.

Katia stand an einem der Fenster und blickte unverwandt hinaus. Jetzt zuckte sie zusammen, blieb aber ruhig stehen, wie hypnotisiert das wilde Schauspiel betrachtend. Madame aber flüchtete mit gellendem Aufschrei an das andere Ende des Zimmers, wo sie ein häusliches Unglück zusammenschrak und sich zitternd mit beiden Händen die Augen zuhielt. „O mein Gott!“ stöhnte sie.

Jetzt wandte Katia sich flüchtig nach ihr um, ein verschüchtertes Zäckeln um die Lippen.

Mit ein paar raschen Schritten war Rittberg an ihrer Seite.

„Gütiges Fräulein!“ flüsterte er erregt, während es nicht besser, Sie würden ein wenig vom Fenster zurücktreten?

„Warum?“ Mit hochgezogenen Brauen wandte sie ihm ihr Profil zu und vermied es gesellschaftlich, seinem Blick zu begegnen. Da packte ihn ein heftiger Zorn gegen sie. Offenbar wünschte sie ihm sich „zehn Schritte vom Seibe“ zu halten! Sie wollte ihm wohl begreiflich machen, daß sie sich irgendwo anders besonnen und ihm wegen seines gestrigem unqualifizierten Benehmen zärtel. Da er sich nicht getraute, etwas zu erwidern, trat er zurück und eilte zu dem noch immer weckelagenden Büssowitz.

Im allgemeinen behielt Rittberg nicht allzu viel Nachsicht mit dieser Sorte von weiblichen Wesen, die wegen jeder Kappe gleich in Todesangst geraten und beim Anblick einer Sonne oder einer Maus fast in Schrecken versetzen. Aber er wußte wohl, daß es eine nervöse Anlage gibt, die durch elektrische Entladungen aufs stärkste verstärkt wird, und beim Genüsse von einer Art Delirium ergriffen, jedwede Selbstbeherrschung verliert. Und daß er es hier mit einem derartigen Fall zu tun habe, sah er ein.

So dengte er sich mittelbar zu ihr herab und versuchte, sie aufzumuntern, wobei er ihr tröstend und beruhigend zusprach, während sie keinen vernünftigen Halt und Flehschaftlich bat: „Verlassen Sie mich nicht — verlassen Sie mich nicht!“ Dabei stand er so, daß er Katia den Rücken zukehrte; in seiner Begierde um die Bildende hatte er momentan des jungen Mädchens Begehrte, sowie seinen eigenen Kummer total vergessen. Sie aber hatte sich beim Klange seiner Stimme nach ihm umgedreht, und wie sie ihn so voll

erhrender Sorgfalt um ihre Feindin bemüht sah, da quoll eifersüchtige Bitterkeit in ihrem Herzen auf! Das also war seine geprägte Freundschaft für sie, wie ein gütlicher Viehhaber nahm er sich dieser Frau an, die ihr das Leben so unsäglich schwer mache. Denn daß er sie berechneten Künste und Roletterie für bars Wünsche nahm, konnte Katia unmöglich glauben! Ein Verkörper war er, ein feiger Uebeläuter!

Der Anblick war nicht länger zu ertragen. Flink und lautlos schlüpfte sie zur Türe hinaus, jagte die Treppe hinauf und schloß sich in ihr Zimmer ein, wo sie sich widerstandlos ihrer leidenschaftlichen Verzweiflung hingab, während draußen in der Notur der gleiche Sturm tobte. Wie ihre alte Kinderfrau zugegen gewesen, sie hätte gleichzeitig geschaut, Rittberg und Katia Michailowna habe wieder einmal einen ihrer Anfälle. Als Kind war sie bei solchen Anfällen einfach sich selbst überlassen geblieben, bis der Parcoursitus vorüberging; seinem Menschen wäre es eingefallen, sie deswegen zu beschelten oder ihr vernünftig zuzureden. Der kleine Rittberg in der Pension war sie der verzogene Liebling gewesen, und jetzt, da sie erwachsen, sah sie sich gleichfalls von Schmeicheln und Schönheiten umgeben. So war dies denn tatsächlich der erste Stoß, den ihre Eigenliebe empfing, noch dazu von der Hand des Mannes, der ihr erst gestern seine Freundschaft angeboten!

Endlich aber legte sich doch die Gewalt des Stromes, und mit der allmählichen Verhügung zog die Meute in Katias Brust ein. Wie hatte sie sich nur so benehmen können! Was war denn aus all ihren guten Vorhaben geworden? Sie, die sich vorgenommen, ihm zu zeigen, wie sehr sie seine Freundschaft zu schätzen wisse, sie hatte aus einer unbegreiflichen Veins das gerade Gegenteil getan. —

Nachdem das Wetter sich aufgelöst, machten Rittberg und Mischa einen Gang ins Freie. Sie wandten sich dem Walde zu, um in einem weiten Bogen wieder in die Pariserwege einzulaufen. Wie pochte Rittberg das Herz, als er plötzlich zwischen den Bäumen der Bäume ein helles Kleid schimmern sah! Mischa, der die Schwester gleichfalls entdeckt, rannte hinter ihr her und sah sie von hinten um die Taille, mit erschrecktem Aufsehen blieb sie stehen.

Mittrauen. (fb.) Wenn gleich die Alliierten serenst als Politiker nicht entbehren können, trauen sie jedoch militärischen Fähigkeiten nicht und wünschen die russische Armee in geschulteren Händen, als es die Serenks sind.

Friedenssicherung. (fb.) Die Hauptzweck für uns wird sein, daß der Friedensvertrag und hinreichende Sicherung vor allen Abschottungsmaßregeln unserer jetzigen Gegner bringt. Sicherung vor Abschottungsmaßregeln für die Einfuhr, wie für die Ausfuhr. Wenn wir das erreicht haben werden, wird der wirtschaftliche Vorsprung, den die deutsche Industrie während des Krieges unter schwerer Arbeit erlangt hat, sehr bald Früchte tragen.

## Kriegstagung deutscher Ortskrankenkassen.

(\*) Dresden, 2. Sept. Der Weltkrieg hat auch die Aufgaben der Krankenfürsorge außerordentlich erweitert. Das machte eine Tagung des Verbandes deutscher Ortskrankenkassen notwendig. Aus den Verhandlungen verdienten in der Hauptzusammenfassung des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Scheinrats Dr. Paulsen, über „Die Zukunftsaufgaben der Krankenkassen“ Beachtung. Er betonte, daß die soziale Fürsorge auch in Zukunft ein sicherer Besitz des deutschen Volkes bleiben müsse, doch wünscht er, daß man mit der sozialen Arbeit mehr an die Quellen der Schädigung herantrete. Der Krieg habe die Bedeutung weiser Menschenpflege in das rechte Licht gerückt. Hauptaufgabe der Krankenkassen müsse auch in Zukunft der Kampf gegen Tuberkulose, Geschlechtskrankheit und Ernährung sein. Die Kassen könnten an diesem Kampfe noch fruchtiger als bisher teilnehmen. Rämentlich der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten sei ein dringendes Gebot der Stunde. Versicherungsdämmer und Kassen mühten sich hier noch viel enger zusammenzuleben, „bei man auch bestehende Meinungsverschiedenheiten, z. B. über die Kostenfrage, zu lösen habe.“ Durch die Geschlechtskrankheiten würden die Kosten jährlich mit 10 Millionen Mark belastet, der Schaden am Volksernährung beträgt in Preußen jährlich 100 Millionen. Bei dieser Krankheit müsse weit mehr als bisher Krankenhausbehandlung gewährt werden, wobei man auch den Zwang nicht scheuen dürfe. Redner besprach dann noch den engen Zusammenhang der großen Volksschultheiten und besonders auch der Säuglingssterilität mit dem Wohnungselend, womit auch die Wohnungsfürsorge eine Aufgabe der Krankenkassen werde. Ganz neue Pflichten seien ihnen durch die Kriegsbeschädigungsfürsorge entstanden. Unsere Zeit dulde kein Brachliegen wertvoller Arbeitskräfte; also mühten die Kassen dieser Fürsorge eine umfangreiche Tätigkeit zuwenden. Die Kriegswohnhilfe habe auch den Unehelichen geholfen. Diese Hilfe sei auch nach dem Kriege zu erhalten; sei das nicht anders möglich, dann als eine Sonderaufgabe der Kassen. Die Kassen sollten dafür sorgen, daß dem Kind die Mutterbrust erhalten bleibe. Als Aufgabe der Kassen wurde noch die Bedeutung der Familienhilfe, die Regelung der ärztlichen Gebührenfrage und vor allem die Bekämpfung des Geburtenrückgangs behandelt. Troy aller Fürsorge habe sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung durch Überarbeit und Unterernährung während des Krieges verschlechtert; die Besorgnisse der Kassen für die Zukunft seien daher berechtigt und ihr Wunsch, die Gebiegung möge ihnen über Schwierigkeiten hinweggeben, sei verständlich.

Es folgten dann noch Vorträge über „Mutter-, Säuglings- und Kleinkindersfürsorge“ von Oberarzt Dr. Rott-Berlin; über „Fürsorge für Jungenskränke“ von Oberstabsarzt Dr. Beschöner-Dresden und Sanitätsrat Dr. Cohn-Dresden über „Fürsorge für Geschlechtskrankheiten“.

### Japans Beute.

Mit der Erschaffung sibirischer Garnisonen durch Japaner, die vor kurzem als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wurde, wäre also jetzt durch die Besetzung Wladivostoks ein vielversprechender Anfang gemacht.

## Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

Sollte er aber nicht bereits viel früher gemacht worden sein? Schon im Juli wurden Poste für Irkutsk aus Russland nicht mehr von den russischen Behörden, sondern von Japans Vertreter in Petersburg ausgestellt. Ein ungeheuer, offenbar aus Brandenburg zurückzuführender Waldbrand verwüstete ansangs des Monats weit Strecken des Gouvernementes Irkutsk. Sollte Japan sich dadurch westlich vom Baikalsee vielleicht eine Abhaubasis geschaffen haben, die militärisch die Verteidigung Ostsibiriens gegen Angriffe von Westen bedeutend erleichtern würde? Auf alle Fälle hatte Japan hierdurch den Vorwand Hilfsoperationen in jene Gegend zu schicken und sich dort und was ihm noch wichtiger ist, in dem ganzen östlich anschließenden sibirischen Gebiete festzusetzen.

Der dauernde Verlust Wladivostoks wäre für Russland ein furchtbaren Schlag — es wäre der Verlust des einzigen sicheren Tores, durch das es mit dem Osten und insbesondere mit Amerika seinen Verkehr aufrecht zu erhalten vermöge, der Verlust seiner an Naturschätzen reichen Gebiete. (fb.)

## Die Regenten in Polen.

(fb.) Die „T. R.“ bringt einen Leitartikel über die drei Persönlichkeiten, die den künftigen Regierungsrat bilden sollen. Das Blatt schreibt: Herr v. Ostrowski ist wohl die am meisten zu bestimmende Persönlichkeit unter den Drei. Während es bei den beiden anderen kein Schwanken der Wahl gab, hätte es einer ebensogut ein Niemojewski oder sonst einer austauschen können. Was man von ihm weiß, ist wesentlich persönlicher Art, ungeeignet zur Bildung eines politischen Urteils. Aber man wird ohne weiteres annehmen können, daß er die politischen Kreise der Lubomirski und Skowronski nicht fören wird. Er will zu ihren Enschlüssen Ja und Nein sagen und freudig in ihre Zustände treten. Bobin werden diele führen? — Der Herr V. v. O. ist, der Bürgermeister von Warschau, ist schon eine lebhafte Figur von deutlicher Persönlichkeit und volkstümlichem Charakter. Es geht ihm der Ruf des sozialen volkstümlichsten unter den „aktivistischen“ politischen Polen, unter den Politikern also, die für eine wirkliche politische Arbeit nach dem Maße der gegebenen Tatsachen sind, voran. Aber der Fürst Lubomirski war nicht immer ein „Aktivist“. Solange die Kriegslage eine Hoffnung auf Russlands Rückkehr zuließ, war er „Passivist“, das heißt, auswendig „neutral“ und innen russenfreundlich. Man erinnert sich noch der famosen Antwort, die er dem Prinzen Leopold auf dessen Anfrage bei seinem Einzug in Warschau gab: „Wer mir fehlt und im Augenblick. Dem Stunz“ sagte sie deutlich: Sie sind nur einmal leider! der Sieger! Ich sage mich dem, weil ich nicht anders kann. Aber ich betone doch, daß die Russen mir diese Stadt anvertraut haben, und daß ich auf die Stunde hoffe, wo ich das anvertraute Land zurückgeben kann.“ Lubomirski hat also aus seinem Herzen damals seine Widergrube gemacht. Es ist demnach keine Verhautenssache, ob man glauben will, daß das Herz, das damals so schlug, heute wirklich so ganz vorbehaltlos für ein Zusammenarbeiten mit den Mittelmächten schlägt, wie man das doch von den Herzen des vor uns zu ernennenden Regierungsrates voraussehen sollte. — Bleibt noch das Herz des Erzbischofs Aloisius. Zwei Erinnerungen laufen bei seinem Namen auf. Die erste: Als seinerzeit Hindenburg nach einem Rommarch in Polen seinen Sonnumpfer-Marsch antrat, da telegraphierte der Erzbischof Aloisius voll großer Freude an den Bären, um ihn, sich, Polen und Russland zu dieser Wendung der Dinge jubelnd zu segnen. Die zweite: Als später Hindenburg eine Heersäule wieder vorstob, schlug der Erzbischof Aloisius die Weichsellippe zertrümmert und die Deutschen Warschau und Polen von dem russischen Joch freimachte, da war der Erzbischof Skowronski, der es demonstrativ ablehnte, aus diesem Anlaß das Zepter anzunehmen lassen. Diese beiden Beispiele mögen genügen, um Ihnen zu lassen, wie heftig das Herz des Erzbischofs für uns schlägt. Das sind die drei Herren, die nach dem Willen des verlorenen Staatsrates den künftigen Regierungsrat bilden sollen.

„Musum!“ gab er heftig zurück. „Jeder Arzt weiß, daß so etwas in der Konstitution liegt. Es ist keine Herzenssache. Hätten Sie sich die Mühe genommen, Madame zu beobachten, so hätten Sie sehen müssen, daß das keine Verstellung war.“

In diesem Moment kam Mischa zurückgelaufen und erzählte atemlos, er habe einen starken Hirsch gesehen; dann blieb er ihnen zur Seite und das Gespräch konnte nicht fortgesetzt werden.

Während nun Rittberg, der im stillen seine Heftigkeit bewußt, sich zwang anzuhalten, um scheinbar unbefangen mit dem Jungen zu plaudern, hielt Katia Einkehr in sich selbst. Schon wieder hatte sie sich von ihrem aufbrausenden Temperament fortziehen lassen — sich unwidrig, ja geradezu kindlich bestritten! Allen guten Vorschlägen zum Trost genügte der kleinste Aufschwung, und um ihre Selbstbeherrschung war es geschehen. War sie etwa auf dem besten Wege, auch so boshaft, anpruchsvoll und läunisch zu werden wie Madame? Unter der Fassade dieser Gewissensbisse traten ihr die Tränen in die Augen.

Gleichlicherweise bekam Mischa plötzlich den Einfall, auf einen Baum zu klettern. Dieser Umstand benutzte Rittberg, um leise und eindringlich zu fragen: „Nicht wahr, Sie denken doch nicht im Ernst so schlecht von mir?“

„O weh, da rollten die verrätherischen Tränen ihr über die Wangen! Färtlich bog er sich zu ihr hinab: „Liebe Katia, Sie weinen? Und ich bin schuld daran!“

„Nein, nein, nicht Sie! Aber lassen Sie mich, klammern Sie sich nicht um mich!“

„Sie sind angegriffen, kommen Sie, stützen Sie sich auf meinen Arm.“

„Ach nein, es wird schon so vorübergehen. Aber nicht wahr, Sie vergessen das, was ich vorhin sagte und — und —“

„O, das ist längst vergessen!“

„Sie hatten ja ganz recht; ich bin wirklich boshaft.“ fuhr sie in tiefer Bekehrung fort.

„Aber nein, tausend nein!“ protestierte er eifrig. „Wie könnte ich nur so etwas behaupten. Bitte, vergessen Sie das auch und denken Sie nur an unsere Freundschaft!“

„Gewiß,“ gab sie sanft zurück.

Da kam Mischa herangestürmt, und Katia schlüppte eiligst durch die kleine Gartentür.

Holland. (fb.) In Haag er Regierungsteilen wird bestätigt, daß England gegen Besetzung von vorläufig 180 000 Tonnen Kohlen auf die ganze holländische Handelsflotte Anspruch macht, und daß die Holländer sogar alle aufgelegten Schiffe, darunter sehr kostspielige neue Dampfer in die Dienste des Verbandes zu stellen verpflichtet sein werden.

England. (fb.) Nach weiteren Nachrichten hat das englische Lebensmittelzeugungsamt in diesem Jahre nur ein Fünftel der von Bloch George gestellten Aufgabe gelöst. Zu dieser erheblichen Vertrübung der englischen landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit haben, wie man sieht, und wie auch der verbissene Engländer nicht leugnen kann, unsere wahren U-Boote ein erhebliches Teil beigetragen.

## Vermischtes.

Verdorbene Salzheringe. In der letzten Zeit sind, wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft mitteilt, viele holt größere Mengen verdorbener oder minderwertiger Salzheringe an der deutsch-holländischen Grenze eingehalten worden, die deutsche Gemeinden oder industrielle Werke in Holland eingekauft hatten. Der Ankauf erfolgte meistens durch Vermittelung gewissenloser Händler, die es verstanden, sich die übertrieben hohen Preise, noch bevor die Ware die Grenze überschritten hatte und untersucht werden konnte, zu sichern, indem sie im voraus Bezahlung erhielten. Teilsweise rührten die Sendungen aus Beständen her, die von der Einkaufsvertretung der Z. G. S. wegen schlechter Qualität zurückgewiesen worden waren. Dennoch wurde für solche Ausschussware zwei- bis dreimal so viel bezahlt wie für die von der Einkaufsvertretung übernommene gute Ware. — Es muß vor solchen Aufzügen gewarnt werden, da sie nicht nur zu einer Schädigung des deutschen Nationalvermögens führen, sondern auch zu schweren Verlusten für die Räuber verbunden sind. Denn eine Freigabe derartiger Sendungen ist ausgeschlossen, und die zur Auszahlung gelangenden Übernahmepreise können wegen des schlechten Zustandes der Ware nur sehr niedrig sein.

Erhöhung der Eierpreise. Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. h. mitteilt, sieht sie sich genötigt, von dieser Woche ab den Eier in verkaufspreis für die von ihr aus dem Ausland eingeholten Eier von 36 Pfennig auf höchstens 45 Pfennig pro Stück zu erhöhen. Den Anlaß zu dieser Erhöhung gibt die Steigerung der Einkaufspreise für Eier in verschiedenen Einkaufsländern, in denen die Nachfrage außerordentlich gestiegen ist.

Gegen unhöfliche Verkäufer. Ein Rundschreiben hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O. an die Landräte und Magistrate gerichtet. In ihm heißt es: „Wiederholte ist in Zeitungen über unhöfliche Behandlung der Kunden durch die Verkäufer, insbesondere in Lebensmittelgeschäften, Klage geübt worden. Diese Klagen sind, wie ich Grund habe, anzunehmen zum großen Teil nicht berechtigt. Ich erinnere daher in geeigneter Weise, insbesondere auch durch öffentliche Bekanntmachung in den Kreisblättern und Mitteilungen oder die Zeitungen, darauf hinzuweisen, daß eine grobe Behandlung durch die Verkäufer unzulässig ist und vor der Behörde nicht geahndet wird. Die Veröffentlichung, die durch die Anapherheit der Lebensmittel zu großen Entbehrungen gezwungen ist, darf nicht durch unhöfliche Behandlung seitens der Kaufleute unnötig gereizt werden. Selbstverständlich ist, daß auch seitens der Verkäufer dieser Grundsatz in ihrem Geschäftsbetrieb strikt gewahrt wird. Die erforderliche Bekanntheit läßt sich mit einer angemessenen Form durchaus vereinbaren. Sollten oben bezeichnete Klagen gleichwohl nicht abnehmen, so ist mit scharfen Maßnahmen gegen die Anhänger der Geschäfte vorzugehen. Die Lebensmittelgeschäfte erhalten ihre Waren jetzt zum überwiegenden Teile durch behördliche Zuteilung; sie sind deshalb zu einem ordnungsmäßigen Betrieb der Waren, wozu auch eine in der Form einwandfreie Bedienung ihrer Kunden gehört, verpflichtet. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so ist eine zeitweise oder in Niederholungsfällen dauernde Sperrung der belieferung mit Waren durch die Kommunalverbände und Ortsbehörden durchaus gerechtfertigt.“

Das liebe, liehe Geschöpfchen, um Herz und Verstand könnte sie einen bringen!“ seufzte Rittberg.

### 8. Kapitel.

Die Fahrt nach Petersburg verlief für die Beteiligten in ungestörter Harmonie. Freilich bestritt auch diesmal der Beifahrer zum großen Teil die Kosten der Unterhaltung, denn wie die meisten Leute, welche die Gabe der Rede bestehen, hört er sich selbst gern sprechen und entwickelt dabei phantastische Ideen, welche sowohl seine Tochter als auch Rittberg in Erstaunen legten.

Wenige Tage darauf erhielt letzter von seiner Schwester ein Telegramm, welches ihre Ankunft als unmittelbar bevorstehend meldete. Birness, der sich gerade an irgend einer Besprechung im Zimmer seines Hauslehrers eingefunden und dort die Nachricht empfing, nahm Margaretes Photographie in die Hand und betrachtete sie aufmerksam.

„Sie ist schön!“ äußerte er. „Wissen Sie auch, daß ich Sie beneiden könnte. Es muß berlich sein, eine Schwester zu haben, mit der man Kindheits- und Jugendherinnerungen austauschen kann, die einer kennt und die man kennt, wie sich selbst! Ich für meine Person habe nie den Sohn der Blutsverwandtschaft erschaffen.“ Er seufzte tief. Dann flog ein rascher Blick zu dem jungen Mann hinüber: „Meine Lebensgeschichte ist Ihnen vermutlich nicht fremd?“ Es lag Ritterkeit in seinem Ton.

Durch die unerwartete Frage verwirrt, zögerte Rittberg einen Augenblick, dann aber sagte er: „Allerdings. Die Geschichte eines Mannes in Ihrer bedeutsamen Stellung ist ja auch für die Allgemeinheit von Interesse. Ich kann nur wünschen, daß die Welt Ursache haben möchte, sich daran zu interessieren.“

„Dieser Wunsch wird Ihnen sicherlich in Erfüllung gehen!“ gab Birness in seiner verbindlichen Weise zur Antwort; dann erhob er sich zum Gehen.

„Sie schien, als habe Katia das Wiktoria, mit dem sie Margaretes Ankunft entgegengesah, noch keineswegs überwunden. Denn ihre ausdrucksvoollen Mielen zeigten deutlich Verstimmlung, als sie zur festgesetzten Stunde im Bahnhof erschien, um in Rittbergs Begleitung nach dem Bahnhof zu fahren.

